J. N. 130066

SELMA VON LENGEFELD
DR. PHIL.
WEIMAR

Mittwoch den 17. Febr. 09.
Kais. Augustastr. 30.

Hochverehrte Frau Baronin!

Die Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie mir, der Ihnen völlig Unbekannten so schnell antworteten & das freundliche, eingehende Interesse, welches Sie für die ersten litterarischen Versuche meines Schützlings bewiesen, hätten wohl schon eher einen Dank verdient. Aber die unaufschiebbaren Arbeiten der Tagespflicht & auch das äußerst rege Leben unseres Vereins ließen mich bisher keine Stunde finden.
Nun sind mir mittlerweile auch noch in Ihrem Auftrage 3 M. zugekommen, wie ich vermute, als Mitgliedsbeitrag unseres

Vereins x wir haben Sie, verehrte
Frau Baronin, mit großer Freude
in die Reihen unserer Mitglieder
eingefügt. Da sich deren Zahl im
letzten Jahr so außerordentlich stark
vermehrt hat, daß wir soeben eine neue
Liste drucken x ich werde mir erlauben,
Ihnen eine solche zu übersenden, sobald
sie fertig ist. —

Ich las M^elle Lepoidt vor, was Sie über die
Schriftstellerlaufbahn schreiben, aber — ob
sie davon ablassen wird? Ich glaube es
nicht, x wenn sie den Beruf dazu fühlt
oder zu fühlen glaubt, dann wird sie eben
hoffen, sich aus der Masse des Durch —
schnitts mit der Zeit herauszuarbeiten zu können. Wenn man jung ist,
auch in der Seele jung, nicht wie die der —
kalte, blasirte Altmännerjugend von heute
dann hofft man eben immer; die Welt

WIENER STADTBIBLIOTHEK

erobern zu können x wohl dem, der sich diesen seltenen Idealismus recht lange zu erhalten weiss. Sie, liebe, verehrte Frau Baronin, haben das verstanden x darum werden Sie es dem jungen Geschlecht nachfühlen können. Fr. Lepoids ist sehr glücklich über die freundlichen Worte, welche Sie über ihre kleinen Sachen sprachen x hat sich mit neuem Mut x doppelter Geduld gewappnet. —

Ende März werden es 3 Jahre, dass Natalie v. Milde von uns ging x noch immer ist der Rechtsstreit nicht beendet, der sich an ihren Nachlass knüpfte. Ich weiss nicht, ob irgend eine Nachricht davon zu Ihnen gedrungen ist. Wenn Sie es wünschen, bin ich gern bereit, Ihnen Näheres darüber mitzuteilen. Ich habe die ganzen Verhandlungen mit den Rechtsanwälten hier zu führen gehabt, weil ein Testament, das wegen eines Formfehlers für deutsches Recht unfähig war, ihr Selbstempfinden unserem

Verein vermachte. Schliesslich klügelten die Juristen heraus, dass sie eigentlich Adoptivtochter gewesen sei, so dass das Testament gültig wurde. Der älteste Stiefbruder aber, der Kammersänger Hans v. Milde, hat aus Rache für die erlittene Einbusse nun noch so vielerlei Schwierigkeiten & juristische Kniffe ins Feld geführt, dass das Ende der liebetrübenden Angelegenheit noch nicht abzusehen ist. Mit Natalie's Abstammung sind Sie ja zweifellos bekannt. Nach unserem verderbten "Gesetzen ist sie mit ihren Stiefbrüdern überhaupt nicht verwandt, & so war ihr ihrer Nachlass eigentlich vogelfrei. Da sie aber zu sehr vielen Freunden die Absicht geäussert hatte, dass ihre Bibliothek an unser Seminar kommen sollte, so ist das geschehen. Ihren schriftlichen Nachlass aber hat Frau Marie von Bülow, die Witwe des bekannten Hans v. Bülow an sich genommen als Frl. v. Milde's intime Freundin & hat die Absicht, mehreres davon herauszugeben. Unter diesem Nachlass finden sich jedenfalls auch die Briefe, welche Sie an Frl. v. Milde geschrieben haben. Und da Sie mich fragen, liebe,

Nu 130066

verehrte Frau Baronin, was aus den Briefen Natalies an Sie einst werden soll, so möchte ich mir, wenn ich es wagen darf, folgenden Vorschlag erlauben. Wollen Sie nicht eine Bestimmung darüber treffen, dass diese Briefe wieder hierher nach Weimar kommen in die Obhut des Lesezimmers x Vereins, die beide die Schöpferinnen x der Lebensinhalt der Schreiberin der Briefe waren? Und dann möchte ich die herzliche Bitte anschließen, dass Sie die Erlaubniss erteilen, dass Ihr Briefwechsel mit Natalie einmal herausgegeben wird, wozu dann Frau v. Bülow eben die in ihrem Besitz befindlichen Briefe von Ihnen an Natalie zur Benutzung zur Verfügung stellen würde. Allerdings würde wohl Frau v. Bülow natürlich Anteil an der Herausgabe wünschen, aber es würde sich

eine gemeinsame Herausgabe durch
sie und mich sehr gut bewerkstelligen
lassen. Es würde die Herausgabe dieses Brief-
wechsels ein grosser Gewinn für unsere Frauen-
litteratur sein & wäre zugleich ein würdiges
Denkmal für Frl. v. Wilde, deren Bedeutung
für die ersten Jahrzehnte der Frauenbewegung
sowohl als auch als Einzelwesen dadurch
einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gege-
ben werden könnte. Es bedarf meinerseits wohl
nicht der Versicherung, dass diejenigen Brief-
stellen, welche sich mit intimen Familien-
verhältnissen befassen – ich denke dabei
besonders an Frl. v. Wildes Beziehungen zu ihren
Brüdern – von der Veröffentlichung ausgeschlos-
sen werden würden.

Sollten Sie meinem Vorschlag in Erwägung
ziehen & ihm näher zu treten geneigt sein, so-
wäre ich gern bereit, die Vermittlung bei
Frau v. Bülow zu übernehmen. Wirkungsvollen

wäre es allerdings, wenn die Anregung dazu von Ihnen direkt ausginge. Dann würde Frau v. Bülow sehr viel eher geneigt sein, darauf einzugehen. Die Adresse ist: Frau Marie von Bülow, Berlin, Bülowstr. 100.

Doch ich habe Ihre kostbare Zeit schon zu lange in Anspruch genommen, & schliesse deshalb mit der Versicherung aufrichtigster Verehrung & Ergebenheit.

Ihre

Selma von Lengefeld.

BIBLIOTHEK